

Die Kleidung der Kelten - Kapitel VI. - Verschiedene Färbetechniken

Die Hochländer hatten weder Cochenille (roter Farbstoff der Cochenille-Laus), Lac (ein Harz des Insekts *Coccus lacca*, das hauptsächlich auf dem indischen Banyanbaum lebt, für purpur und rot verwendet), ausländische Hölzer, noch andere ausgezeichnete Substanzen, um ihrem Breacan verschiedene Farbtöne zu verleihen; doch die heimischen Hügel boten Dinge mit deren Hilfe sie die Kunst der Herstellung brillanter, dauerhafter und angenehmer Farben erfanden.

Das Bild links zeigt Jagdhelfer mit Wild. Dieses Bild entstand in Anlehnung an die Geschichte eines zwölfjährigen Jungen aus Ross-shire, der illegal Rotwild jagte und später Wildhüter wurde.

Caledonien war tatsächlich nicht so reich an Materialien wie Gallien, wo das Volk eine hohe Kunstfertigkeit erreichte. Allein mit der Verwendung von Pflanzen für den Färbeprozess erreichten sie solch schöne Farbtöne, dass sie die Bewunderung der verfeinerten Griechen und Römer auf sich zogen. Sie besaßen eine Farbe, die es mit dem Tyrischen Purpur aufnehmen konnte. Es heißt, dieser Ton wäre durch Verwendung der Hyazinthe erreicht worden; das *Vaccinium* jedoch, das von einigen Kommentatoren für eine bestimmte Pflanze gehalten wurde und von anderen für die Blaubeere, findet bei Plinius besondere Erwähnung als Färbemittel, um diesen Farbton zu erreichen. Die Hyazinthe, so Plinius, gedieh in Gallien überaus gut und wurde zum Färben von Rot verwendet. Diese Völker stellten auch Scharlachrot, Violett und alle Arten schöner Farben durch den Gebrauch von Pflanzen her. Ersteres wurde aus den Samenkörnern der Brombeere gewonnen, wie sie uns sagten, die Griechen dagegen benannten den *Coccus* (getrocknetes, einsamiges Fruchtblatt einer Frucht). In Lusitanien wurde das königliche Scharlachrot hergestellt.

Die Gallier, so berichtet Plinius, waren weiser als andere, da sie nicht ihr Leben aufs Spiel setzten, um fremde Länder und Meere unsicher machten, um an ihre Färbematerialien zu kommen und an Dinge, um den wilden Pöbel zufrieden zu stellen, sondern "mit exzellenter Haushaltsführung und Ökonomie blieben sie sicher auf dem trockenen Land und sammelten ihre Pflanzen um solche Farben herzustellen".

Die britischen Kelten waren vielleicht nicht in der Lage, ihren Stoffen solch kräftige Farben zu verleihen, wie sie bei den Geweben der kontinentalen Keltenvölker auftauchten. Diese hatten verschiedenste Dinge, die sie erfolgreich in der Wollefärbung einsetzten; doch wenn sie sich auf den Krieg vorbereiteten, zogen sie dunkle Farben vor. Rinde der Erle wurde für Schwarz verwendet, die der Weide erzeugte Fleischfarbe. Corkir oder *crotil geal*, eine aus Steinen gewonnene Substanz, wurde von den Bewohnern der Westlichen Inseln verwendet, um "eine hübsche karmesinrote Farbe zu erhalten", und eine weitere, ähnliche Substanz, namens *crotil dubh* "von dunkler Farbe". Eine Wurzel namens *rue* wurde einst viel gesammelt, um einen Rotton zu erzeugen, doch ist das Sammeln heute streng verboten, da der Sandboden sonst seinen Halt verliert und über das ganze Land geweht wird. Von den Hochländern wurden andere Pflanzenextrakte verwendet, die schönere Farben erzeugen konnten, als allgemein angenommen. Die caledonischen Frauen, die "das Gewand für ihren Liebsten webten", erzeugten damit Farben "wie von einem Regenbogen". General Stewart erwähnte, dass er Exemplare von sehr altem Tartan gesehen habe, der die Farbtöne in seiner ursprünglichen Brillanz bewahrte; und ein Herr versicherte mir, dass er ein über zweihundert Jahre altes Kleidungsstück gesehen hatte, dessen Farben immer noch vortrefflich waren. Die Färbematerialien wurden aus den heimatlichen Hügeln beschafft; genau wie die Gallier suchten sie nicht nach Materialien, die in anderen Ländern hergestellt wurden. Ein gewisser Mr. Gordon aus Kirk Michael, Banffshire, erwähnte um 1755 eine einfache Methode, um aus *Crotil*, *Cupmoss* oder Flechte einen eleganten Purpurton zu gewinnen, dem er den Namen *Cudbear* gab, entweder von "cuid a bear", was am wahrscheinlichsten ist, oder in Anspielung auf seinen eigenen Namen *Cuthbert*. Im *Scots' Magazine* von 1776 veröffentlichte er eine Urkunde von verschiedenen Färbern, dass sie es erfolgreich einsetzten. Es wurde folglich ein Handelsartikel und 1808/1809 wurde es im Wert von 4 Pfund bis 500 Pfund von den Felsen in den Bezirken Aberdeen und Banff gekratzt. Mr Gordon jedoch erreichte nicht die Perfektion in der Farbgenauigkeit wie viele Bewohnerinnen seines Landes. "Gib mir Ochsenblut und Kalk", sagte ein Hochländer zu einem Freund von mir, "und ich werde dir schöne Farben herstellen." Jede Bauersfrau war in der Lage, Blau, Rot, Grün, Gelb, Schwarz, Braun und deren Mischöne zu färben.

Wenn wir die Sorgfalt betrachten, mit der die Hochländer die Muster ihrer verschiedenen Tartans entwarfen und bewahrten, und auch den Stolz, mit dem sie dieses Handwerk betrieben, müssen wir glauben, dass die Färber keine Mühe dafür scheuten, ihre ausgezeichnete Handwerksarbeit zu bewahren und weiterzuentwickeln.